

227. Urteil im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks in Winterthur und einem Gerber um die Beitragsgebühr

1522 Februar 28

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur sitzen zu Gericht im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks als Klägern und Bartholomäus Windler um die Beitragsgebühr. Die Meister argumentieren, dass jeder, der in der Stadt wohnhaft sei und das Gerberhandwerk ausübe, den Meistern und Gesellen 8 Pfund und 5 Schilling zu zahlen habe, Windlers Beitrag aber noch ausstehe. Windler weist diese Forderung zurück, da es nicht üblich sei, von denen, die in einen Handwerksbetrieb einheiraten, den Beitrag zu fordern. Auf Antrag des Gerichts haben die Meister ein altes Verzeichnis vorgelegt, das ihre Position stützen soll, und auf das Beispiel des Sohns des Bürgers Laurenz Gisler verwiesen, der ebenfalls eine Gerberstochter geheiratet und den Beitrag geleistet habe. Schultheiss und Rat erkennen diese Beweise an und urteilen, dass Windler die Summe bezahlen solle. Auf Windlers Antrag wird das Urteil verbrieft, er kündigt Appellation an den Grossen Rat an. Die Aussteller siegeln mit dem Sekret-siegel des Rats der Stadt Winterthur.

Kommentar: Berufständische Anliegen gegenüber der Obrigkeit und den Angehörigen des eigenen Handwerks vertrat das bott, die Versammlung der Meister. So stellten die Meister der Rotgerber von Winterthur 1640 eine Handwerksordnung auf, die Fragen betreffend Ausbildung, Betriebsgrösse, Vergütung, Versammlung der Meister, Strafkompetenz, Qualitätssicherung, Materialeinkauf und Handel regelte, und liessen sie durch den Schultheissen und Rat bestätigen (STAW AH 98/3/7 Ge). Zu den Handwerksversammlungen in Winterthur vgl. Leonhard 2014, S. 229-230.

Der vorliegende Fall verweist auf die soziale Funktion der Handwerksverbände, vgl. auch den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107. Erwerb und Unterhalt der Versammlungslokale finanzierten die Mitglieder gemeinschaftlich, etwa über Eintrittsgebühren oder Jahresbeiträge. Oftmals schlossen sich mehrere Verbände zu einer Trinkstubengesellschaft zusammen, wie die Schuhmacher und Gerber von Winterthur, wobei die ursprünglichen Organisationsstrukturen bis zu einem gewissen Grad beibehalten wurden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162. Die Leitung der Gesellschaft der Schuhmacher und Gerber war zumindest im 18. Jahrhundert paritätisch besetzt, jede Berufsgruppe stellte einen Rechenherrn und drei Vorstände, dazu kamen drei Meister (winbib Ms. Fol. 30, S. 149). Endgültig aufgelöst wurde die Gesellschaft im Jahr 1838, vgl. Rozycki 1946, S. 117-119.

Wir, schultheiß unnd rate zů Winterthur, thünd kund mit disem brieve, das für uns zum rechten komen sind die meyster des gerber handt wercks alhie, clegere, eins-, und liesent wider Bartlime Windler, anderteils, zů recht fürwenden, wie wol ir bruch bitzhar und vornaher allwegen gewesen und noch sige, welcher sich allher hushablich setze und sōlich antwerck bruchen, sige der selbig den meyster und xellen acht pfund und funff schilling an iren bůw zegeben schuldig. Das sy an in gütlich haben laussen erfordern, aber sōlichs geltz nit mügen von im bezahlt werden, darum sy verhoffen welten, daß er sy umb sōlich sùm geltz us[r]^aichten und bezalen sōlte.

Dartzů Bartlime reden lies, sōlich ir clag neme in frōmbd, angesāhen, das er nit geständig sig, das der bruch je gewesen sig, welcher ein tochter des handtwercks neme, das der selbig schuldig sige, sōlich sùm geltz inen zegeben, als ob sy des handtwercks nit sige. Er gestande ouch inen deß keinß wegs nit, bringent sy aber das us zů recht gnügsam, müse er darum laussen beschāhen, sovil unnd recht sige, verhoffende, er sōlte von der^b anclag ledig erkent werden.

Und als sy darmit ire sachen zum rechten gesetzt, uff das haben wir ùnns
har ine zů recht erkennt, das die meyster sōllen verbringen, das es der alt bruch
5 gewesen und noch si[g]^ce, welcher eins gerbers tochter nē[m]^de, das der selbig
schuldig sige, die sūm geltz inen zegeben, und sy tūgent das oder nit, sōlle
fürter beschāhen, das recht sig.

Und als sy uff disen hüttigen tag abermalß vor ùns erschinen, leytent die
meyster einen alten rodel vor ùns dar, dar in clarlich erfunden ward, wie das
10 einer nach dem andern sōlich gelt geben habe bitz uff disen hüttigen tag. Daruff
die meyster reden liesen, die wil es sich erfunden, das unsers burgers Larentz
Gislars sūn, das ouch eins gerbers tochter genommen habe, müssen sōlich gelt
gen, so welten sy verhoffen, das sy ire sachen gnūgsam us gebracht hetten und
er sy umb sōlich gelt usrichten sōlte.

15 Uff das Bartlime reden lies, den alten rodel, so sy dargeleit, lausse er ein
unütze geschrift sin, verhoffende, er solte nit gnūgsam zů einem usbringen,
sonder crafftlos erkennt werden.

Und als sy abermals ire sachen damit zum rechten gesetzt, uff das haben wir
ùns har ine zů recht erkennt, das die meyster ire sachen gnūgsam usgebracht
20 und [da]^eruff Bartlime sy umb sōlich sūm [ge]^fltz usrichten und bezalen sōlle.

Welcher urtail Bartlime eins briefs begert, so wir im zegeben erkennt, und
tett sich von sōlicher urtail als beschwārd für unsern grosen rat berūffen und
appellieren. Und des zů offem urkund haben wir unsers ratz secret innsigel har
in getruckt.

25 Geben mit urtail an fritag nach Mathie, anno xxij^o.

[Vermerk auf der Rückseite:] Bartlime Windlers appellaz^g brief^f

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Anno 1522

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1522 Freitag nach Matthäustag^{2 h}

30 **Original:** STAW AH 98/3/1 Ge; Einzelblatt; Josua Landenberg; Papier, 32.0 × 43.0 cm; Loch an der
Stelle des Siegels; 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, aufgedrückt, fehlt.

a Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

b Unsichere Lesung.

c Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

d Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

35 e Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

f Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

g Unsichere Lesung.

h Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 20. Jh.: Sept 26.

1 Aufgrund der Appellation des Beklagten wurde das verbrieft Urteil der ersten Instanz zurückgege-
ben und entwertet und gelangte in das städtische Archiv.

2 Matthie (24. Februar) und Matthei (21. September) werden häufig verwechselt.